Wirtschaftsapéro Beringen oder wie aus Müll Kohle gemacht wird

Bereits zum 19. Mal fand der Wirtschaftsapéro Beringen statt. Gastgeber mit Betriebsbesichtigung war die Firma Syntegon Packaging Systems AG. Gastreferentin Linda Grieder stellte in ihrem Impulsreferat vor, wie innovativ aus Abfall hochwertige Produkte entstehen können.

Gemeindepräsident Roger Paillard (rechts) und Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter bei der Betriebsbesichtigung. (Bild: E.M.M.)

Beringen Die Gemeinde Beringen als grösste Industriegemeinde im Klettgau führt seit neunzehn Jahren einen Wirtschaftsapéro durch, an welchem im Dorf ansässige Unternehmer sich mit Vertretern aus Politik und Behörden treffen, sich untereinander austauschen und aus Gastreferaten Impulse für das eigene Geschäft mitnehmen können. Gemeindepräsident Roger Paillard konnte in den Räumlichkeiten des grössten Beringer Arbeitgebers, der Syntegon Packaging Systems AG, achtzig Teilnehmer, darunter Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter, Mitglieder von Gemeinde- und Einwohnerrat, Firmenvertreter, Geschäftsleute und mit Brütsch Elektronik und Kakaoverarbeiter Pronatec zwei neu angesiedelte Firmen begrüssen. Insbesondere bezeichnete Paillard den Austausch zwischen grossen und kleinen Firmen untereinander und mit der Politik als sehr wichtig. Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter stimmte die Wirtschaftsleute auf den Anlass ein, mit einer Tour d'Horizon durch die Steuerlandschaft des Kantons. Die Umsetzung der STAF habe den Kanton in die vordersten Ränge betreffend Steuerattraktivität für Unternehmen katapultiert. Der Ansatz für einheimische und internationale Firmen den gleich guten Rahmen zu geben, und die Statusgesellschaften, welche den Hauptsteuerertrag von juristischen Personen beitragen im Kanton zu behalten, zahle sich bereits aus. «Die Strategie gab uns Recht, indem wir das vergangene Jahr mit 86 Millionen Franken Gewinn abschlossen und davon 80 Millionen Franken in Finanzpolitischen Reserven für Projekte und Steuersenkungen bereithalten.» Dass der Kanton ein Prozent der Schweizer Bevölkerung, aber 1,6 Prozent der Steuerablieferung an den Bund ausmache, bezeichnete Stamm Hurter als beachtlich. Als Hauptherausforderung bezeichnete sie die OECD-Forderungen nach einem Mindeststeuersatz und der digitalisierten Besteuerung.

«Woher wir kommen, wohin wir gehen»

Seit 115 Jahren werden im Kanton Verpackungsmaschinen entwickelt und produziert. Bis 2004 von SIG, dann 15 Jahre von Bosch und seit 2019 von Syntegon. Diese Besitzänderungen hätten sich durchaus positiv ausgewirkt, ist sich der CEO von Syntegon Packaging Systems in Beringen, Bruno Oberli sicher. Mit dem neuen Besitzer sei mehr Zug und Geschwindigkeit in den Betrieb gekommen und es werde mehr investiert in die Entwicklung neuer Produkte, mit der Ambition die Marktführung in den Kerngebieten zu übernehmen. Es müsse in der Verpackungsindustrie dabei rasch auf Megatrends reagiert werden. Schutz der Umwelt, weniger Plastik, einfaches Recycling, lifestyleorientiert, Sicherheit, Transparenz «vom Feld bis auf den Teller» und Benutzerfreundlichkeit würden die Entwicklung direkt beeinflussen.

Die Umsetzung konnte man in der anschliessenden Betriebsbesichtigung beeindruckend erleben. Die Pizzalinie für die grösste Pizzafabrik in den USA überzeugte durch Präzision und Geschwindigkeit. Ebenso die rasant schnelle Abfüllung von Augentropfen in Einwegportionen und die Weiterverpackung in grössere Einheiten, immer versehen mit den richtigen Etiketten. Unzählige für die Auslieferung an den Kunden fertig aufgebaute und zur Abnahme bereite Maschinen für Schokoriegel und vieles mehr füllen die riesigen Hallen.

Mit Kreislaufwirtschaft «aus Müll Kohle machen»

Es gehe ihr nicht primär um den Müll, sondern um den Umgang damit, erklärte Linda Grieder in ihrem Impulsreferat «Müll gehört nicht in falsche Hände». 2016 gründete die in Stein am Rhein aufgewachsene Linda Grieder die Beratungsfirma «Rethink Resource». Das mittlerweile auf 15 Mitarbeiter angewachsene Team berät und unterstützt produzierende Firmen im Aufbau einer Kreislaufwirtschaft. Es gehe dabei nicht um konventionelles Recycling sondern um Upcycling. Stoffe, die bisher als Abfall angefallen seien, sollen wiederverwertet werden und dabei auf einen höheren Wert angehoben werden als das Ursprungsprodukt. Sie überzeugte mit Beispielen aus ihrer vielfältigen Tätigkeit. In der Zementindustrie könne etwa der bisher als Abfall teuer entsorgte Pressschlamm zu Keramik verarbeitet werden. Der Zementhersteller verkaufe anstatt zu entsorgen und der Keramikhersteller komme zu einem billigen Rohstoff. Mühlen könnten aus der Kleie, die im Überfluss anfalle und nicht zu Futtermitteln verarbeitet werde, Papier herstellen. Mehl könne damit im eigenen Abfall verpackt werden. Ein namhafter Schweizer Bierbrauer verwende altes Brot, das neuerdings nicht mehr den Schweinen verfüttert werden darf, auf ihren Vorschlag hin für die Bierherstellung. Das «Bread Beer» sei ein Verkaufsschlager. Gerade in der Lebensmittelindustrie liege ein enormes Potenzial, zeigte Grieder mit eindrücklichen Zahlen auf. Allein in der Produktion zu kauffertigen Lebensmitteln würden beim Fleisch 20, beim Fisch 35, bei Früchten und Gemüsen 45 und bei Milch 20 Prozent Verlust anfallen. Beim weltweiten jährlichen Materialfluss von 60 Milliarden Tonnen würden 58 Milliarden Tonnen aus neu gewonnenen und schlussendlich endlichen Rohstoffen hergestellt. Genau da würde sie mit ihrer Firma Kunden entlang einem gesamten Innovationsprozess, von der Strategie über die Produkteentwicklung bis hin zum Engineering von nachhaltigen Verbraucherprodukten beraten, beistehen und zusammenarbeiten. Mit drei Punkten forderte Linda Grieder die anwesenden Wirtschaftsleute auf, zu einer besseren Welt beizutragen und gleichzeitig die eigenen Erträge zu steigern. Die Beschaffung von Rohstoffen müsse ständig überdacht werden und vermehrt Sekundärstoffe verwendet werden. Die Nebenströme sollten zur Verfügung gestellt werden. Daraus sollen neue innovative Produkte designt und entwickelt werden. Die Aufforderung wurde in der anschliessenden Diskussion lebhaft aufgenommen und einige Wirtschaftsvertreter orteten in ihren Betrieben spontan bisher ungenutztes Potenzial für ein Upcycling von Müll zu neuen Produkten. Der abschliessende Apéro bot Gelegenheit andere Firmen kennenzulernen und für Networking. (E.M.M.)